

# Landkreise moderieren ihre Zukunft Das Projekt „Zu Hause alt werden“ – Ein wirkungsorientierter Ideenwettbewerb im Landkreis Bernkastel-Wittlich

*Das Jahr 2013 ist das Europäische Jahr der Bürger. Menschen vor Ort zu beteiligen, sie zu fragen, wie sie sich vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ein Leben in der Gemeinde vorstellen und wie sie sich hierfür auch einsetzen möchten, setzt die Bereitschaft und die Möglichkeit für Kommunen, Moderationsprozesse zu gestalten, voraus. Kommunen setzen die organisatorischen Rahmenbedingungen, unter denen Bürgerbeteiligung ermöglicht wird. Sie motivieren durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit sowie Informationen über thematische Zusammenhänge und sollten gleichfalls das Geschehen evaluieren.*

In den kommenden Jahren werden immer mehr Menschen auf Assistenz in Pflege, Betreuung und Begleitung angewiesen sein. Insbesondere in Flächenkreisen mit vielen Ortschaften unter 5.000 Einwohnern stellt die zukünftige Gewährleistung der Daseinsvorsorge im Bereich der Grundversorgung, der medizinisch-pflegerischen Versorgung, der Mobilität immobiler älterer Menschen sowie der Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben eine große Herausforderung dar.

## Ambulant vor stationär mit Hilfe von Familie, Nachbarschaft etc.

Im Jahr 2009 haben im Landkreis Bernkastel-Wittlich 2.875 Menschen Leistungen der Pflegeversicherung nach dem SGB XI erhalten. 74 Prozent dieses Personenkreises lebte zu Hause und wurde von Angehörigen, Nachbarn, ambulanten Diensten oder privat organisierten Betreuern versorgt. Für sie gilt der Grundsatz § 1 Nr. 6 „ambulant vor stationär“ des Gesetzes zur Sicherstellung und Weiterentwicklung der pflegerischen Angebotsstruktur Rheinland-Pfalz.

Stellt man jedoch die Zahl derjenigen Menschen mit Leistungsbezug *ausschließlich professioneller* Dienste nach SGB XI in Bezug zu denjenigen, die in stationären Einrichtungen professionell versorgt werden, kehrt sich das Verhältnis um. Mehr Menschen erhielten professionelle Pflege und Betreuung in stationären Einrichtungen als allein von ambulanten Diensten. Der Quotient (das Verhältnis der Empfänger *ausschließlich* ambulanter Leistungen, 755 Personen, zur Anzahl der Menschen, die in stationärer Dauerpflege lebten, 810 Personen) liegt mit 0,93 unter eins. Das bedeutet, dass bei *ausschließlich professioneller* Versorgung der Grundsatz „ambulant vor stationär“ bisher nicht realisiert werden konnte.

Von Claudia Hennes und Eva Ross, Landkreis Bernkastel-Wittlich

Ein ‚Zu Hause alt werden‘ ist derzeit nur durch einen Versorgungsmix aus ambulant-professioneller und familiärer/nachbarschaftlicher Unterstützung gewährleistet.

## Zu Hause alt werden in Zukunft? Pflegepotenzial und demografischer Wandel

Für die Zukunft stellt sich nicht nur im Landkreis Bernkastel-Wittlich die Frage, wie ein Versorgungsmix weiterentwickelt und aufrecht erhalten werden kann. Nach der aktuellen Bevölkerungsprognose (mittlere Variante) des Statistischen Landesamtes lebten im Jahr 2010 insgesamt 4.003.745 Menschen in Rheinland-Pfalz, davon waren 224.966 Personen 80 Jahre und älter (5,62 Prozent<sup>1)</sup>). In der Altersgruppe der 35- bis 65-Jährigen lebten 2010 1.726.837 Menschen in Rheinland-Pfalz.

Vor diesem Hintergrund ist es besonders wichtig, zusätzliche Alternativen zu bisherigen ambulanten Unterstützungsangeboten zu gestalten. Der Landkreis Bernkastel-Wittlich wollte mit einem wirkungsorientierten Ideenwettbewerb frühzeitig Menschen und ihre Ideen hierfür gewinnen und ordnete die-

ses Ziel dem Wirkungsziel: „Möglichst langes selbstständiges Leben im Alter“, dem Leistungsziel: „Stärkung ambulanter Versorgungsstrukturen“ sowie dem Finanzziel „Dämpfung Anstieg Heimkosten“ unter.

## Ambulant vor stationär – Wunsch der Bürger und kostengünstiger?

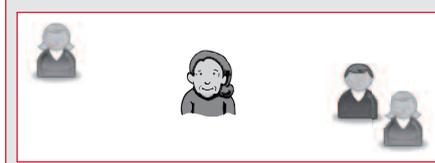
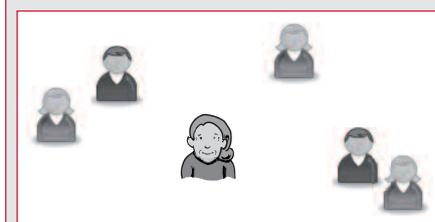
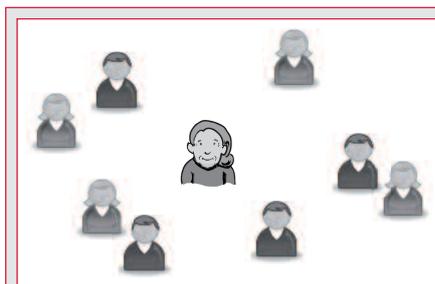
Die Wünsche der Bürger und das Gebot wirtschaftlichen Handelns laufen synchron. Bereits 2005 verdeutlichte die Bertelsmann Stiftung mit dem Positionspapier „Perspektiven für das Wohnen im Alter“, dass die Fortschreibung bestehender Strukturen der stationären Altenhilfe für die Zukunft nicht finanzierbar ist (Bertelsmann Stiftung 2005, S. 18 ff.).

Die Darstellung der Entwicklung der Nettoaufwendungen im Landkreis Bernkastel-Wittlich verdeutlicht die Kostenunterschiede stationärer gegenüber ambulanter Versorgung.

Bei den Netto-Sachaufwendungen nach dem SGB XII lag der Differenzwert der durchschnittlichen Kosten je Fall stationär zu ambulant im Jahr 2006 bei 2.773 Euro

<sup>1)</sup> Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich (2013): Preisverleihung im Ideenwettbewerb „Zu Hause alt werden“ im Landkreis Bernkastel-Wittlich, online: [http://www.bernkastel-wittlich.de/pressemitteilung.html?&no\\_cache=1&tx\\_ttnews%5Btt\\_news%5D=2270&tx\\_ttnews%5BbackPid%5D=1&cHash=bc3559d5b1ad9f26](http://www.bernkastel-wittlich.de/pressemitteilung.html?&no_cache=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=2270&tx_ttnews%5BbackPid%5D=1&cHash=bc3559d5b1ad9f26) (zuletzt geprüft am 11.7.2013).

Abb. 1: Pflegepotenzial Rheinland-Pfalz 2010, 2030 und 2060



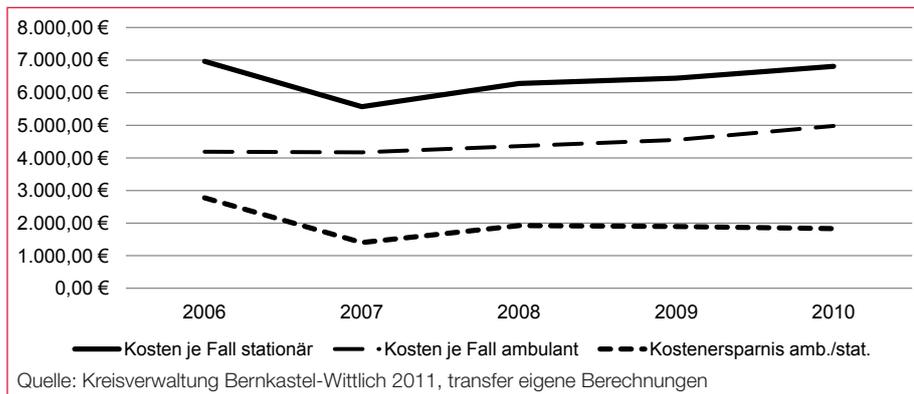
Stellt man diese beiden Altersgruppen gegenüber, kommen somit rechnerisch acht Personen auf einen über 80-Jährigen, definiert als Pflegepotenzial (Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie 2010).

Für die Jahre 2030 und 2060 sinken die Zahlen um mehr als die Hälfte. Einem 80-Jährigen oder älteren Menschen stehen im Jahr 2030 5 Menschen zwischen 35 und 65 Jahren gegenüber.

Im Jahr 2060 sind dies rechnerisch nur noch 3 Personen.

Quelle: Statistisches Landesamt 2012 und transfer eigene Berechnung.

Abb. 2: Durchschnittliche Kosten je Fall ambulanter Leistungen im Vergleich zu stationärer Dauerpflege der Jahre 2006 bis 2010 der Hilfe zur Pflege im Landkreis Bernkastel-Wittlich



und sank 2007 auf 1.400 Euro. Seit 2008 sank die durchschnittliche Differenz von 1.924 Euro auf 1.829 Euro im Jahr 2010. Die durchschnittlichen Mehrkosten bei stationärer Versorgung liegen weiterhin bei mehr als 1.800 Euro je Fall pro Jahr. Das heißt, trotz Kostenzunahme bei ambulanter Versorgung, ist diese derzeit die kostengünstigere Versorgungsform. Gleichzeitig ist es das, was die Bürger für sich im Alter wollen.

Allerdings verringert sich zukünftig die Zahl familiärer und nachbarschaftlicher Unterstützung und damit die Sicherheit einer langfristigen Pflege und Betreuung bei Hilfebedürftigkeit in eigener Häuslichkeit.

Wie kann dieser Entwicklung begegnet werden? Was können Kommunen schon heute für die Zukunft tun? Die Antwort für zukünftige Anforderungen lautet: Bürger wirken.

### Bürger wirken

Kommunen können ihre Bürger „mit ins Boot nehmen“. In Rheinland-Pfalz ist mit § 1 Abs. 8 des Landesgesetzes zur Sicherstellung und Weiterentwicklung der pflegerischen Angebotsstruktur der Grundsatz der Bürgerbeteiligung festgelegt.

Der Landkreis Bernkastel-Wittlich stellte sich diesen Herausforderungen mit dem Projekt „Zu Hause alt werden“.

Mit einer Zukunftskonferenz unter breiter Beteiligung der Bevölkerung im Landkreis Bernkastel-Wittlich Mitte Juli 2009 im Rahmen der modellhaften Erprobung der Pflegestrukturplanung Rheinland-Pfalz wurden die Themen des Alterns, bisheriger Versorgungsstrukturen und die Frage nach Visionen für die Zukunft öffentlich gemacht.<sup>2)</sup>

Bürger, die in Pflege und Betreuung professionell wie auch ehrenamtlich tätig sind, sowie politische Aktive hatten die Möglichkeit zu diskutieren und zu entscheiden, welche Wirkungen für die Zukunft im Landkreis erreicht werden sollten, damit auch bei einer stark alternden Bevölkerung ein „Zu Hause alt werden“ Realität wird und bleibt.<sup>3)</sup> Es ging also nicht um eine Aufzählung von Maßnahmen und Aktivitäten, sondern um die

Frage dessen, was „bewirkt“ werden muss, damit ältere Mitbürger möglichst lange selbstständig leben können. Einige der Beispiele hierzu waren:

- Ältere Menschen fühlen sich wertgeschätzt (die Hilfsangebote sind bekannt und werden angenommen).
- Die Ortskerne sind barrierefrei bewohnt.
- Ältere Menschen haben soziale Kontakte und Mut sich zu öffnen.
- Ältere Menschen fühlen sich gut versorgt.

Insgesamt hatte der Landkreis mehrere Ausschreibungen vorgesehen und dazu Gelder in Höhe von 100.000 Euro im Haushalt ausgewiesen. Die Ausschreibungen sowie die Bewertungskriterien und das Auswahlverfahren (Nutzwertanalyse) der zu prämierenden Bewerber wurden in einer Projektlenkungsgruppe (gewählte Vertreter der Pflegekonferenz) geplant. Für den ersten Ideenwettbewerb wurde das Wirkungsziel „Ältere Menschen finden und nutzen in der Not gemeindenahe Ansprechpartner, die weiterhelfen“ ausgeschrieben.

Zwanzig Projekte wurden eingereicht, vier der zwanzig wurden prämiert. Diese reichten von Unterstützungsleistungen in der Gemeinde, einem Mittagstisch für Senioren, einer Fahrdienstbörse bis zu einer Informationsbroschüre für ältere Mitbürger. So wurde beispielsweise mit dem Abschluss des Wirkungsvertrages in der Gemeinde Hontheim vereinbart, dass durch neu angebotene Unterstützungsleistungen immobilien auf Unterstützung angewiesenen über 70-jährigen Bürgern die Einbindung in die Dorfgemeinschaft ermöglicht wird. Der Mittagstisch in der Gemeinde Klausen bewirkte ein Zusammentreffen vieler älterer Menschen, die durch das Angebot mehr Kontakte und eine stärkere soziale Vernetzung erfahren. Gleichzeitig wurde die örtliche Gastronomie gestärkt und es ergab sich ein Mehr an wechselseitigen Unterstützungsleistungen als Folge eines gegenseitigen Austauschs. In der Gemeinde Ürzig bewirkten nachbarschaftliche Hilfen, dass immobile ältere Menschen Unterstützung bei Fahrten und

Wegen erfahren und in Bausendorf-Olkenbach sollte über eine Informationsbroschüre das Wissen vieler alleinlebender Menschen über Unterstützungsmöglichkeiten in der Gemeinde verbessert und der Bedarf der Mitbürger für ein Altern in eigener Häuslichkeit gezielter berücksichtigt werden.

Mit der Ausschreibung des Ideenwettbewerbs hat der Landkreis Bernkastel-Wittlich das Thema „Zu Hause alt werden“ in den Fokus gerückt. Gleichzeitig wurde ein Prozess in Gang gesetzt, in dem Bürger zu Beteiligten wurden. Die Menschen vor Ort entwickelten Ideen für die Versorgungsstrukturen in ihrer Gemeinde. Eine Vielzahl von Projekten, Maßnahmen und Aktivitäten für die älter werdende Bevölkerung wurde angeboten. Viele der Projekte in den Ortschaften fußten auf ehrenamtlichem Engagement. Viele orientierten sich am Wirkungsziel „Stärkung ambulanter Versorgungsstrukturen“. Angesichts der Erfolge der bisherigen Bemühungen und der deutlich erkennbaren Aktivierung bürgerschaftlicher Ressourcen beschlossen die kommunalen Gremien einvernehmlich, das Projekt, wenn auch in modifizierter Form, fortzusetzen. Im Dezember 2012 startete die Ausschreibung eines zweiten Ideenwettbewerbs.

### Zu Hause alt werden – Was können Kommunen bewirken?

Kommunen können einiges bewirken. Sie können Bürger unterstützen. Sie setzen Themen, informieren, moderieren und gestalten Prozesse. Sie regen mit Wettbewerben an und ermöglichen Modelle und Projekte vor Ort. Kommunen finanzieren. Dafür benötigen Kommunen Ressourcen finanzieller und personeller als auch organisatorischer Art. Kommunen werden damit zu Dienstleistern, Gestaltern und Controllern der Lebenswirklichkeit vor Ort. Wirkungsorientierung bietet die Möglichkeit zu „Bewirkendes“ herauszufordern und zu fördern. Damit hat man im Landkreis Bernkastel-Wittlich sehr gute Erfahrungen gemacht. Im Mai diesen Jahres wurden weitere Projekte ausgezeichnet.<sup>4)</sup>

Claudia Hennes, Referentin für Altenhilfe- und Pflegestrukturplanung, und Eva Ross, Projektassistenz und Referentin für Weiterbildung, transfer – Unternehmen für soziale Innovation, Landkreis Bernkastel-Wittlich

<sup>2)</sup> Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (2010): Berichte aus der Pflege. Kommunale Pflegestrukturplanung – Ein Handbuch für die Praxis, Mainz.

<sup>3)</sup> transfer – Unternehmen für soziale Innovation (2009): Dokumentation Zukunftskonferenz. Zu Hause alt werden im Landkreis Bernkastel-Wittlich, online: [http://www.bernkastel-wittlich.de/fileadmin/data/FB30/zuhaeuse-alt-werden/2009\\_07\\_17Zukunftskonferenz\\_Endfass.pdf](http://www.bernkastel-wittlich.de/fileadmin/data/FB30/zuhaeuse-alt-werden/2009_07_17Zukunftskonferenz_Endfass.pdf), (zuletzt geprüft am 11.7.2103).

<sup>4)</sup> Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2012): Rheinland-Pfalz 2060. Dritte regionalisierte Bevölkerungsvorusberechnung (Basisjahr 2010), in: Statistische Analysen N°25/2012, Bad Ems.